

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erkenntnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hildesheim. Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontonr. 165 67 Frankfurt am Main.

Nummer 61.

Samstag, den 5. Juni 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Reichsleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung veröffentlicht einen Aufruf zum Volkseinsatz, in dem sie ihre Mitglieder und Freunde auffordert, am 20. Juni sich der Stimme zu enthalten.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Rudolf Deser, ist gestorben.

In dem offiziellen Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, der „Bergarbeiter-Zeitung“, wird ein Aufruf veröffentlicht, in dem die deutschen Bergleute aufgefordert werden, deutsche Kohlenexporte nach England zu verhindern und keine Lieferungen zu machen.

Eine Versammlung des Jungdemokratischen Verbandes in Berlin hat eine Entschließung gefasst, in der die Angelegenheiten der Reichsbahn für den Volkseinsatz einzutreten.

In London verlautet, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, wegen der Verringerung der Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland bei den Alliierten wieder vorstellig zu werden. Die englische Regierung soll jedoch geäußert haben, von einer solchen Forderung im Augenblick Abstand zu nehmen.

Das amerikanische Kriegsdepartement gibt die durch den französischen Anteil an der Besatzung des Rheinlands entstandenen Kosten auf 292 Millionen Dollar an. Deutschland habe davon 52 Millionen Dollar zurückbezahlt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Eine kurze Pause des Uberganges stellte die vergangene Woche dar, die uns zur Höhe der sommerlichen Politik führen wird. Der Preussische Landtag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen, und zwar mit einer Fortsetzung der lebhaften Debatte über die polizeilichen Maßnahmen gegen die angeblichen Rauschgifte, die Minister Severing angeordnet hatte. In der nächsten Woche wird der Reichstag seine Tätigkeit von neuem beginnen. Der Nachfolger des Reichstagspräsidenten Dr. Luthar, wird dann die Vorlage über die Fürstenabfindung vorlegen. Man wird sich beeilen müssen, da bekanntlich am 20. Juni der Volkseinsatz über die Entzignung der Beamten der ehemals regierenden deutschen Fürstenhäuser stattfinden soll.

Die Beratungen über die Vorbereitungen zur Abrüstungskonferenz in Genf, die erst später stattfinden soll, sind vertagt worden, und die deutsche Delegation, welche sich an denselben Ort begeben hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt. Ein praktisches Ergebnis ist einstweilen dort nicht erzielt worden, wie auch schon vorher war. Der nordamerikanische Präsident Coolidge hat wiederholt seine Wünsche wegen der Abrüstung zum Ausdruck gebracht, aber es ist kein Fortschritt erzielt worden. Der Hinweis des Präsidenten auf eine Kreditperre bei der Abnahme der Truppenverminderung hat noch keine Wirkung erzielt. Wie festgestellt worden ist, beträgt die Zahl der Truppen, die sich noch in dem besetzten linksrheinischen Gebiet befinden, zurzeit 88 000 Mann; es ist also dem Reichsregierung wurden 40 000 Mann, soviel betrug die Besatzungsgarnison, für genügend erachtet, und in Locarno von Briand etwa 60 000 Mann in Aussicht gestellt worden. Sammerhin ist die Differenz noch so bedeutend, daß ihre Verringerung dringend erwünscht ist.

Eine große Finanzdebatte hat in der Pariser Kammer stattgefunden und mit einem Vertrauensvotum für die Regierung ihren Abschluß gefunden. Briand ging in seiner Rede auf die Frage, ob die Frankfurter Konferenz, aber es ist doch die Frage, ob diese Philippika helfen wird, um die Lage zu bessern. Das Vertrauen zu den französischen Finanzen ist ebenso tief gesunken, wie zur Politik in Paris, und das Vertrauen der französischen Finanzwelt nicht erkennen, daß ein solches Vertrauen entgegenbringen. Bei der in Aussicht genommenen spanisch-französischen Konferenz, zu der auch die französische Regierung eingeladen ist, werden sie auch dem Vertrauen entgegenbringen. Bei der in Aussicht genommenen spanisch-französischen Konferenz, zu der auch die französische Regierung eingeladen ist, werden sie auch dem Vertrauen entgegenbringen. Bei der in Aussicht genommenen spanisch-französischen Konferenz, zu der auch die französische Regierung eingeladen ist, werden sie auch dem Vertrauen entgegenbringen.

Generaldirektor Deser †.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Rudolf Deser, ist in seiner Dienstwohnung in Berlin gestorben.

Eingeweihten Kreisen ist der Tod des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Deser, nicht überraschend gekommen. Er war seit längerer Zeit leidend, aber in den letzten Tagen verschlechterte sich sein Zustand derart, daß man das Schlimmste befürchten mußte. Er starb in seiner Dienstwohnung, Wilhelmstraße 79. Bei ihm weilten nur seine nächsten Angehörigen.

Deser wurde am 13. November 1858 zu Coswig in Anhalt geboren und entstammte einer Fabrikantenfamilie. Er studierte in Berlin Philosophie und Nationalökonomie. Als Redakteur war er zunächst in Süddeutschland tätig und kam dann zur „Frankfurter Zeitung“, deren Redaktionskollegium er über 25 Jahre angehörte. Er behandelte dort vorzugsweise wirtschaftliche Fragen und war Leiter des politischen Teiles, bis ihn schwere Erkrankung infolge übermäßiger beruflicher und öffentlicher Betätigung vorübergehend zum Ausscheiden aus dieser Stellung veranlaßte. Nach seiner Genesung trat er erneut in die „Frankfurter Zeitung“ ein, bis er während des Krieges nach Berlin übersiedelte, um die politische und geschäftliche Leitung der dortigen „Office-Zeitung“ zu übernehmen. In das preussische Abgeordnetenhaus wurde er gelegentlich einer Nachwahl im Januar 1902 gewählt. Dem Reichstag gehörte er von 1907 bis 1912 an. Bereits im Jahre 1917 war Deser die Leitung des neu errichteten Reichswirtschaftsamtes angeboten worden. Er lehnte jedoch damals die Übernahme dieses Amtes aus politischen Erwägungen ab. Am 25. März 1919 wurde er von dem Präsidenten der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums und preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten berufen. Unter seiner entscheidenden Mitwirkung kam das Werk der Verwirklichung zustande (Staatsvertrag vom 21. März 1920). Am 23. April 1921 schied er, nachdem fast alle Aufgaben seines Ressorts auf das Reich übertragen waren, aus dem Amt des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten. Nachdem er im April 1921 zum Landeshaupmann der Provinz Sachsen gewählt worden war, trat er das neue Amt am 1. Juli 1921 an. Er bekleidete das Amt aber nur etwas über Jahresfrist, da er bereits am 22. November 1922 das Reichsministerium des Innern übernahm. Auch diesen Posten verließ er nur kurze Zeit, weil er am 13. August 1923 zum Reichsverkehrsminister ernannt wurde. Auf dem Gebiet der Wasserstraßenverwaltung, die ebenfalls zum Ressort des Reichsverkehrsministeriums gehört, hat Minister Deser die Vollendung des Baues des Mittellandkanals, die großen süddeutschen Wasserstraßenpläne, sowie die Verbesserung der Seewasserstraßen nach Königsberg, Stettin und Bremen nachdrücklich gefördert. Am 27. September 1924 wurde er zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft ernannt und infolgedessen von dem Amt als Reichsverkehrsminister entbunden. Nach seiner Ernennung legte der Generaldirektor Deser, der bisher den Wahlkreis Magdeburg im Preussischen Landtag vertreten hatte, sein demokratisches Mandat nieder. Am 24. Dezember 1925 ehrte die Technische Hochschule Karlsruhe das Wirken Desers durch Verleihung der Würde eines Dr. ing. ehrenhalber.

Am Desers Nachfolge.

Die Ernennung des neuen Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft wird der aus 18 Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat der Reichsbahn vorzunehmen haben. Die Leitung der Geschäfte hat vorläufig der Stellvertreter Generaldirektor übernommen. Die Männer nennen als in Frage kommende Persönlichkeiten für den Posten des Generaldirektors in erster Linie Dr. Luthar, daneben auch Dr. Krohne, sowie auch Oberbürgermeister Böb.

Die Presse zum Tode Desers.

Der Tod des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Deser, gibt den Berliner Blättern Gelegenheit, sich mit der Tätigkeit des Verstorbenen als Parlamentarier und mit seinen Verdiensten um die wirtschaftliche Hebung der Reichsbahn zu beschäftigen. Dabei hebt die „Börsen-Zeitung“ hervor, daß er ein Mann von strengster Pflächertreue gewesen sei.

Das „Berliner Tageblatt“ betont, mit ihm sei ein Politiker gestorben, dem es immer um die Sache, niemals um die Person gegangen sei.

Auch der „Börsen-Zeitung“ betont, daß es eine unermüdliche Arbeit im Dienste der Gesamtheit gewesen sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, er habe unstreitig ein Verdienst an der wirtschaftlichen Hebung des deutschen Eisenbahnwesens.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt, er habe sein Bestes in der Erfüllung seiner Pflicht gegeben.

Auch der „Södal-Zeitung“ erkennt an, daß er ein sozialer Arbeiter gewesen sei, der zu Parteigewinn keine Zeit gehabt habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, er habe sich nach Maßgabe seiner Kräfte bemüht, die Geschäfte des ihm anvertrauten Unternehmens mit bestmöglicher Eifer zu führen.

Stresemann und die Hausdurchsuchungen.

Eine Nichtigstellung des Reichsaussenministers.

In der Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes, Reichsaussenminister Dr. Stresemann habe sich mit dem Vorgehen der preussischen Regierung in Sachen der angeblichen Umsturzpläne von rechts einverstanden erklärt, und ein energisches Eingreifen gefordert, nahm der Reichsaussenminister auf einer Versammlung des Reichsausschusses für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei in Erfurt Stellung und führte dazu folgendes aus:

Die Mitteilungen von Ministerialdirektor Abegg im Preussischen Landtag könnten für die Frage, ob das Vorgehen der preussischen Regierung berechtigt war, nur dann Bedeutung haben, wenn meine Äußerung nach dem Bekanntwerden der Veröffentlichung der amtlichen Stellen erfolgt wäre. An dem Tage, an dem der Abgeordnete Gieseler im Reichstag von diesen angeblichen Plänen sprach, das heißt vor irgend einer Veröffentlichung der preussischen Regierung, habe ich bei dem stellvertretenden Polizeipräsidenten von Berlin angefragt, was es eigentlich mit dieser Umsturzgefahr auf sich habe. Dr. Friedensburg hat mir darauf telefonisch gesagt, daß es sich um einen groß angelegten Plan zur Einrichtung eines Direktoriums im Reich unter Beteiligung des Reichspräsidenten und seiner Erziehung durch einen Reichsverweser handle, der gleichzeitig in allen deutschen Ländern Landesverweser einsetzen solle.

Auf Grund dieser Mitteilungen des Herrn Dr. Friedensburg habe ich in unserer telephonischen Unterhaltung erklärt: „Wenn die Dinge so liegen, dann greifen Sie nur ordentlich durch.“ Diese Äußerung ist für jeden Anhänger der Verfassung selbstverständlich, wenn er auf Grund von Mitteilungen von autoritativer Stelle unter dem Eindruck steht, daß solche Dinge tatsächlich beabsichtigt waren. Von dieser Unterredung habe ich auch der volksparteilichen Presse Kenntnis gegeben. Mit der Kernfrage, ob die Voraussetzungen für solches Vorgehen tatsächlich gegeben waren, hat die unter diesen Umständen damals erfolgte Antwort gar nichts zu tun. Ich habe mich vielmehr aus den inzwischen bekannt gewordenen Veröffentlichungen bisher nicht davon überzeugen können, daß die Voraussetzungen für ein derartiges Vorgehen der preussischen Regierung tatsächlich gegeben waren. Insbesondere bemerke ich, daß bei dieser Unterhaltung von bevorstehenden Hausdurchsuchungen bei führenden Herren der rheinisch-westfälischen Industrie in keiner Weise die Rede gewesen ist.

Gegensätze in der Abrüstungskommission.

In der militärischen Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz haben sich die Gegensätze bei der Festlegung der Begriffsbestimmungen weiter verschärft. Von französischer und italienischer Seite wird nach wie vor jede Einbeziehung der militärischen Reservisten in den Begriff der Friedensrüstungen scharf abgelehnt, dagegen die Einbeziehung des Polizei- und Zollpersonals verlangt.

Im Laufe der Verhandlungen hat sich jetzt auch ein Gegensatz zwischen den See- und Landmächten ergeben. Der deutsche Standpunkt wird im allgemeinen von den Vertretern Amerikas und Englands geteilt. Sehr energisch haben jetzt auch die Vertreter Brasiliens, Schwedens und Chiles den deutschen Standpunkt unterstützt.

In diesen Tagen beginnt die Beratung von Punkt 2 des Fragebogens: Wie kann man Rüstungen verkleinern? Es wird angenommen, daß in den kommenden Verhandlungen der Gegensatz zwischen England und Frankreich zutage treten wird. Bis jetzt hat der französische Standpunkt immer die Mehrheit in der Kommission gefunden. Der am Montag zum gemeinsamen Völkerbundsrat wird sich nur mit dem Kompromissentwurf Cecil-Paul Boncour über den Artikel 18 befassen und von den Verhandlungen der militärischen Unterkommission lediglich Kenntnis nehmen.

Seipel in Paris.

Oesterreichs Entwicklung.

Auf Einladung des französisch-österreichischen Komitees sprach in der Pariser Sorbonne der frühere österreichische Ministerpräsident Dr. Seipel, der von Frankreich begrüßt wurde. Poincaré wies darauf hin, daß Dr. Seipel in den schwersten Stunden, die Oesterreich erlebte, stets die Ordnung aufrecht erhalten habe und zwar nicht nur für sein Land, sondern für ganz Europa. Darauf gab Seipel einen Rückblick über die Entwicklung Oesterreichs seit dem Waffenstillstand. Er wies darauf hin, daß drei verschiedene Orientierungen sich bemerkbar gemacht hätten, von denen die eine bereits durch den verstorbenen Kaiser Karl eingeleitet worden sei, der die Gestaltung Oesterreichs einer Aenderung habe unterzogen wollen.

Im weiteren Verlaufe machte Dr. Seipel längere Ausführungen über die großen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen Oesterreich auf seinem bisherigen Wege begegnet sei. Die Auflösung der habsburgischen Monarchie habe zu den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten geführt. Die Aufschlüsselung streifte Dr. Seipel nur mit einigen Sätzen, ohne näher auf diesen Punkt einzugehen.

Er wies darauf hin, daß gewisse Vorwürfe gegen Oesterreich, die in Frankreich erhoben würden, der Begründung entbehren. Man mache den Oesterreichern den Vorwurf, daß sie kein Nationalgefühl besäßen, aber Volk und Nation seien nicht an den Staat gebunden und der französische Begriff „Nation“ könne nach deutscher Auffassung nicht an Staatsfesseln gebunden werden. Zum Schluß seiner Rede dankte Painlevé Dr. Seipel für den Vortrag und wies auf die Bedeutung der Anwesenheit Seipels in Paris hin, die geeignet sein werde, das Freundschaftsbündnis zwischen Frankreich und Oesterreich zu befestigen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. Juni.

Im Preussischen Landtag gab heute vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Dr. von Campe (D. Vpt.) eine Erklärung ab, wie sich auf die vom Ministerialdirektor Abegg als Vertreter der Innenminister in der Sitzung des Preussischen Landtages am 3. Juni d. Js. abgegebene Erklärung bezieht, in der es heißt, daß die Polizeikräfte von einem prominenten Mitglied einer Reichspartei der Polizei gegenüber lebhaft begrüßt worden sei. Abg. v. Campe erklärte, die von Abegg in bezug genommene Erklärung sei eine Äußerung des Außenministers Dr. Stresemann, die in einer telephonischen Unterredung mit Herrn Dr. Friedensburg als Vertreter des Polizeipräsidenten gefallen sei. Weder verliert dann die inzwischen bereits veröffentlichte Erklärung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und erklärt zum Schluß, die Richtigkeit dieser Ausführungen des Reichsaussenministers habe Dr. Friedensburg öffentlich bestätigt. (Lebhaftes Hört! Hört!) Diese Heranziehung des Parteiführers der Deutschen Volkspartei zur Rechtfertigung des Vorgehens der Polizei stelle sich demnach als eine grobe Verfälschung der öffentlichen Meinung und als völlig ungeeignet dar, die Polizeikräfte zu unterstützen. Das Vorgehen des Herrn Abegg schade zudem dem Ansehen des Staates. Diese Erklärung wurde von der Rechten des Hauses unter stürmischer Zustimmung angenommen. Auch bei der Verlesung der Erklärung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann durch den Abg. v. Campe kam es wiederholt zu stürmischen Zustimmungskundgebungen der Rechten.

Politische Tageschau.

Polizeiliche Maßnahmen beim Volksentscheid. Um gegen alle Störungsversuche bei der Durchführung des Volksentscheids am 20. Juni genügende Sicherheiten zu schaffen, werden von den Landesregierungen im Einvernehmen mit der Reichsregierung polizeiliche Schutzmaßnahmen getroffen werden. Die Polizei wird angewiesen werden, in allen Fällen gegen unrechtmäßige Eingriffe in die Wahlfreiheit mit den schärfsten Mitteln gegen die Störer vorzugehen.

Der französische Senat und Locarno. Der französische Ministerpräsident Briand erklärte im französischen Senat auf den Veranlassung des Senators Lemery hin, die Regierung müsse auf Verabschiedung der Locarno-Verträge dringen, weil sonst Deutschland bei der kommenden Völkerbundssitzung Grund haben könne, seinen Eintritt nunmehr von sich aus nochmals zu verschieben. „Wenn Sie die Verträge der Debatte durchsetzen“, erklärte Briand, „dann sind die Locarno-Verträge wertloses Papier.“ Der Senat lehnte darauf den Veranlassung ab und trat in die Aussprache ein.

Handelsteil.

Berlin, 4. Juni.

Devisenmarkt.		3. Juni		4. Juni	
New York	4.195	4.195	Schwed.	81.24	81.44
Holland	168.00	168.50	D. Oester.	59.30	59.32
Brüssel	13.35	12.98	Budapest	5.87	5.865
Italien	16.08	15.88	Rio d. J.	0.641	0.640
London	20.403	20.405	Danzig	80.90	80.99
Paris	13.37	12.945			

Tendenzen: Paris gegen London schwach, besagl. Brüssel. Sehr fest lag Oslo, auch London konnte sich verbessern. Der Bloß war erhöht.

Effektenmarkt. Die Abschwächung an der gestrigen Börse wurde bereits wieder von einer recht festen Haltung abgelöst, da sowohl aus dem Auslande wie aus dem Westen neue Kaufaufträge vorlagen.

Kinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.
Von A. Voetischer.

12) Nachdruck verboten.)
Mit einem Ausruf der Entrüstung reißt sie sich von ihm los.
„Bist du verrückt, Frank?“ murmelt sie, während hell: Rote verräterisch über ihre bleichen Wangen aufsteht. „Meine Mutter liegt tot daheim und du gehst morgen weg.“
Er ignoriert den ersten Einwurf und auch dem zweiten begegnet er, indem er eifrig fortfährt:
„Ich bleib' da, wenn du willst. Die „Gute Hoffnung“ kann auch ohne mich segeln. Oder wir suchen morgen bei Reien einen Weislichen, der uns zusammen gibt als Mann und Frau. Wenn ich dann fort bin, kannst du als mein Weib tun, was du willst. Dein Stiefvater hat kein Recht mehr an dich.“
Während Frank lebhaft, wie und da mit vor Erregung bebender Stimme Ansgar derart zu überreden sucht, beschleunigt sie ihre Schritte wieder.
„Recht, da er geendet, bleibt sie stehen und sieht ihm voll ins offene, vor Begeisterung glühende Antlitz.
„Du bist ein braver Bursche, Frank. Aber —“
„Aber?“
„Ich weiß nicht, ob ich dich lieb —“
„Liebst du einen andern?“
„Sie schüttelt den Kopf.
„Dann wirst du mich lieben lernen. Gut bist du mir doch schon ein bißchen, nicht?“
Und wieder blickt sie ihm ins Gesicht — in seine guten, offenen Rüge, in die treuen, blauen Augen, die mit dem Ausdruck inniger Liebe ihr entgegenstrahlen.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Roggenmarkt 17,4—17,9, Sommergerste 18,7—20,0, inländ. Gerste 18,9 bis 18,2, Hafer markt. 19,2—20,3, Weizenmehl 35,75—39, Roggenmehl 25—26, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11,4—11,5.

Frankfurt a. M., 4. Juni.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr ist eine neue Abschwächung für die beiden Frankenbalancen eingetreten. Die Pariser Parität stieg auf den ungünstigen Ausweis der Bank von Frankreich zum Ultimo Mai auf 154. Die Brüsseler Parität auf 155.

Effektenmarkt. Bei Beginn des offiziellen Verkehrs schlug die Stimmung infolge des Ausbleibens der Auslandskaufaufträge um. Die Stimmung wurde unsicher und neigte überwiegend zur Schwäche. Für deutsche Anleihen machte sich nach längerer Pause wieder etwas Kaufinteresse geltend, sobald die Kurse ein weiteres Anziehen zeigten. Kriegsanleihe 0,410, später 0,4085.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 20—30,50, Roggen 19,75—20, Sommergerste 22—24, Hafer 21—23, Mais 17,75, Weizenmehl 42—42,75, Roggenmehl 28,50 bis 29, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 11,00.

Aus aller Welt.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls. Bei Petershausen in Oberbayern ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer stürzte so unglücklich, daß die mitfahrende Frau eines Musikinstrumentenmachers aus München und ihr kleines Kind getötet wurden.

Frecher Kraftwagenraub bei Hamburg. In den Morgenstunden forderten zwei Männer kurz vor Bergedorf den Führer einer von ihnen gemieteten Autodrosche zum Halten auf, stiegen aus und bedrohten den Kraftwagenführer, der gleichfalls ausgestiegen war, mit einem Revolver. Die Verbrecher raubten dem Führer den Mantel, in dem sich 18 Mark in bar und ein Tourenbuch befanden, nahmen auf dem Führersitz Platz und jagten in Richtung Lauenburg davon. Dem Kraftwagenführer gaben sie vor der Abfahrt das Tourenbuch zurück. Der geraubte Wagen hatte die Nummer 4343, der Motor die Nummer 13468. Die Räuber haben auch den auf den Namen Walter Hans Harpen lautenden Führerschein und die auf Joseph Sporer lautende Zulassungsbefcheinigung mitgenommen.

Schwerer Autounfall in Berlin. Ein Auto sauste in voller Fahrt die etwas abschüssige Monumentenstraße in Schöneberg hinab. Kurz vor der Eisenbahnüberführung der Monumentenbrücke kam der Wagen ins Schleudern, fuhr gegen das hölzerne Brückengeländer, brach durch und stürzte auf die Eisenbahngleise. Im Auto befanden sich neben dem Chauffeur zwei Damen. Alle drei Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Chauffeur soll nach Angabe stark angeschüttet gewesen sein.

Ein Brief mit 10 000 Dollar im Hauptpostamt Berlin untergeschlagen. Das Verschwinden einer Wertsendung in den Räumen des Hauptpostamtes in Al-Moabit 145 beschäftigt jetzt die Behörden. Die American Express Company in der Charlottenstraße 55 erhielt von ihrem New Yorker Haus zehn eingeschriebene Briefe, in denen sich zusammen über 100 000 Dollar befanden. Von diesen zehn Briefen, die die Hauptpost ordnungsgemäß dem Hauptpostamt zur weiteren Behandlung und zur Auslieferung an den Empfänger übermittelte, fehlte, als sie der Company übergeben werden sollten, ein Brief, in dem sich 10 000 Dollar in Noten zwischen 15 und 20 Dollar befanden. Bisher weiß man noch nicht, wer den Brief entwendet hat.

Großfeuer. Auf einem Grundstück in der Kaiserin-Augusta-Allee in Berlin, dicht neben einem Kohlenplatz, in der Nähe der gesperrten Charlottenburger Schlossbrücke, war in einem mit Preßluft gefüllten Schuppen Feuer entstanden, das sich mit riesiger Schnelligkeit ausbreitete und zwei weitere Schuppen mit Inhalt und zahlreichen Wagen einschloß. Unter Leitung des Chefs der Berliner Feuerwehr wurde das Feuer mit sechs Rohren stärksten Kalibers bekämpft. Als Ursache des Brandes wird vorläufige, zum mindesten aber fahrlässige Brandstiftung angenommen.

Der deutsche Weltrekord im Segelflug mit Passagier: 9 Stunden 21 Minuten. Der ostpreussische Segelflieger, Lehrer Schulz, ist nach einer Flugdauer von 9 Stunden 21 Minuten mit einem Passagier an Bord glatt gelandet. Der Flieger

führte den Flug von Kossitten aus über das Kurische Meer und an der litauischen Grenze entlang. Flieger und Passagier landeten glücklich. Bemerkenswert ist, daß Schulz noch zu dem zweiten Flug startete, um seine Maschine in die Halle zu führen.

Tödlicher Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich im Kreise Fischhausen bei Königsberg. Fünf Personen besetztes Auto fuhr gegen einen Baum und schlug sich und ging in Trümmer. Ein Student wurde der Stelle getötet. Drei weitere Studenten und der des Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon.

Karl Maria v. Weber.

Gestorben am 5. Juni 1826.

Der 5. Juni 1826 bedeutet für die musikalische Welt einen besonderen Gedenktag. Der in der ganzen Welt geachtete und besonders geschätzte Komponist Karl Maria von Weber schloß vor 100 Jahren in London seinen ewigen Ruhes.

v. Weber wurde am 18. Dezember 1786 in Eutin (Schleswig) geboren. Schon in seiner Jugend zeigte sich seine musikalische Begabung, denn mit 14 Jahren komponierte er bereits seine erste Oper „Baldmädchen“. Mit 18 wurde er als Operkapellmeister nach Breslau berufen, folgte er dem Rufe als Hofmusikintendant nach Sondershausen nach Mannheim und Darmstadt; dann war er hundert Jahre Operndirektor in Prag, und seit 1817 als Kapellmeister der Deutschen Oper in Dresden. Am 5. 1826 starb er in London.

Die bekannteste und auch wohl die beliebteste Oper ist „Der Freischütz“ (1821), die so recht in die deutsche Seele greift und die in der Opernkomposition eine ganz neue, große Stellung einnimmt. Es folgten dann die Opern „Euryanthe“ (1823), „Oberon“ (1826) und unvollendete „Die drei Pintos“.

Auch als Klavier- und Vierterkomponist hat Karl v. Weber Hervorragendes geleistet. So hat er das von Körner verfasste Werk „Feyer und Schwerk“ in Musik ferner ist noch seine „Aufforderung zum Tanz“ zu nennen.

Karl Maria v. Weber gilt als hervorragender Komponist der romantischen Richtung. Er empfand durchaus den Schluß auch ein neues Prinzip der Instrumentierung, der Bedeutung der musikalischen Klangfarben zur Ehre. Einen großen Einfluß übten seine Kompositionen auf Wagner aus.

Aus Nah und Fern.

Zum großen nationalen Gesangwettbewerb des Gesangsvereins „Männerchor“ am 5., 6. und 7. Juni 1923 in Oestrich am Rhein.

Über tausend Sänger werden am 5., 6. und 7. Juni in den Mauern unseres Städtchens weilen. Es wird ein friedliches Weltfest ein mächtiges Zeugnis abzugeben den deutschen Gesang und das deutsche Lied, für das Volkstum, und ein Treuebekenntnis der besetzten Gebiete deutschen Vaterlande. Großartige Vorbereitungen sind getroffen, um Sängern und Besuchern diese Tage in der Rheingau so angenehm wie möglich zu gestalten. Weinpreise locken alle die Sänger nach dem Rheingau. Sie edler Dichter erwarten. Aber auch die Kunstgegenstände, die augenblicklich bei Ernst Strauß gestellt sind, rufen bei dem Besucher Bewunderung und höchste Anerkennung hervor. In der Festhalle der vorzügliche Oestricher Weine zum Ausschank. Der schafftsbetrieb liegt in den Händen des festgebenden Vereins. Die in dem nunmehr erschienenen Festbuche angeführten Vereine versprechen mit ihren Chören und Vokalgruppen einen Kunstgenuss ganz besonderer Art zu bieten. Auf nach Oestrich am 5., 6. u. 7. Juni zum großen nationalen Gesangwettbewerb des deutschen Männergesangsvereins!

Rüffelsheim. Die am Samstag in Darmstadt haltene Provinzführung des Provinziallandtags der hessische Provinz Starkenburg beschloß einstimmig die verzügliche Erbauung der seit Jahren projektierten

ren. Und ein nie gekanntes, wohliges Gefühl beschleicht sie. Etwas wie Tröstlichkeit durch ihr gedrücktes Herz. Da gedenkt sie der beiden kleinen Brüder, gedenkt sie des Versprechens, das sie der toten Mutter gegeben, ihr eigenes Glück stets hinteran zu legen, wenn es das Wohl von Rad und Rohnung gilt.

Wie kann sie nur einen Augenblick daran denken, die beiden kleinen aufzugeben? Niemals! Niemals! Hatte sie nicht den Kopf von Frank weg.

„Ruh dich, Frank!“ Ich lieb dich nicht, wie du es verdienst! Habe mir auch vorgenommen, nie zu heiraten. Habe andere Pläne. Gute Nacht, Frank! Bist ein braver Junge und ich danke dir, weil du es gut mit mir meinst. Und „glückliche Heimkehr!“

Damit eilt sie, ohne ihm noch einmal die Hand zu reichen, davon.

„Annu! Annu!“ ruft er hinter ihr her.

Doch sie scheint nichts mehr zu hören.

Gleich darauf ist sie hinter einer Wegbiegung verschwunden.

4. Traurig, den Kopf gesenkt, geht Frank Williams langsam weiter.

Die Reize nach dem Kap Horn, auf die er so stolz war, freut ihn gar nicht mehr. Seine Gedanken drehen sich alle um Annu, um das Mädchen, das er mit aller Kraft seines jungen, unverdorbenen Herzens liebt.

So in tiefen Sinnen verloren, bemerkt er nicht, wie auf der anderen Seite der Straße ein kleiner, untersehter Bursche mit struppigem, schwarzem Bart, die Hände weit in die Stirn gedrückt, die Hände in den Hosentaschen, ihn, leise vor sich hin pfeifend, aufmerksam beobachtet.

Erst als sich eine Hand schwer auf seinen Arm legt, blickt er auf.

„n Abend, Kamerad! Warum so in Gedanken? n bißchen trübe, wie?“

„Gerücht schüttelt Frank die Hand ab.

„Denk' nicht dran. Ich geh nach Haus. Bin müde.“

„Willst du mich los sein, was?“

„Ehrlich herausgesagt, ja, Tom Buller. Hab' Lust zum Unterhalten.“

Spöttisches Lachen verzieht die dünnen Lippen andern. Unter der vorgeschobenen Magenkrempel fahnen die kleinen, stehenden Augen listig hervor.

„Verstimmt? Oh! Dann ist es wohl nicht so, was ich heute hörte!“

„Was denn?“

„Daß du einen Platz auf der „Guten Hoffnung“ kriegst hast und morgen abziehst!“

„Doch, 's ist wahr.“

Frank senkt leise auf, während der kleine weiter scharf beobachtet.

Schweigend schreiten die beiden eine Weile einander her — ein merkwürdig ungleiches Paar, den blonden Redenkehl des Matrosen neben der gedrungene Figur des andern mit dem zwittrigen Schultern gezogenen schwarzborstigen Kopf so menschhaft unähnlich aus.

Obgleich Frank zu den harmlosesten Menschen der Welt gehört, kann er sich doch eines unbehaltenen süßes nicht erwehren, wenn er in die stehenden Augen seines Begleiters blickt oder wenn die Stimme sein Ohr trifft.

Als sie eine hell erleuchtete Matrosenpötte passieren, aus welcher wälder Säure und rüdes herausschallt, bleibt Tom Buller stehen.

„Vollen n Abschiedstrunk trinken — auf die gleiche Nacht, was?“

„Nee, Tom. Trinken ist nicht mein Fall. Du mich doch. Haben ja einmal eine Reise zusammen gemacht.“

(Fortsetzung folgt)

Sturische Landen Vorarbeiten für die Erbauung einer festen Straße über den Main bei Rüsselsheim. Die Ope-
ren haben sich bereit erklärt, ein Viertel der Kosten
des Brückenbaues zu übernehmen.

R. Erbenheim, den 4. Juni 1928. Das erste Auftreten der Kreisjüngbauernschaft in einem Schaurennen anlässlich des Bauernrennens hat außerordentlich befriedigt. Wenn auch leider nur zwei Ortsgruppen auf dem Rajen erschienen waren, so muß doch festgestellt werden, daß die Leistungen der beiden Gruppen recht gut waren. Es bleibt hoffen, daß bei späteren Gelegenheiten sich mehr Ortsgruppen an der schönen Sache beteiligen. In einer Versammlung, die Verein alter Geisberger und Kreisjüngbauernschaft am Sonntag, den 6. Juni in Erbenheim abhielt, wird dann auch Herr Major a. D. Rabe einen Vortrag halten über: Der Pferdsport und die Landjugend“, und weitere Kreise auf diesem Gebiet zu interessieren.

Wiesbaden. (Tagung des deutschen Weinhandelsvertretertages.) Der 9. deutsche Handelsvertretertag des deutschen Weinhandels findet am 8. Juni im Hofen Auktionshaus statt. Auf der Tagesordnung stehen: Die Vermehrung um die Befestigung der Weinsteuer, die Gemeinde- und Kreissteuer, das Gemeindebestimmungsrecht und die Abfuhrbestrebungen, die Lage auf dem Spirituosenmarkt, Rundschau am Weinfach.

11. **Ädelsheim.** (Ein aufregender Boots-
 unfall.) Ein aufregender Bootsunfall spielte sich auf dem
 Rhein bei Cestrich ab. Zwei Ruderboote, die sich im Anfang
 des Motorbootes befanden, stürzten sich mit Wasser und Jan-
 gen, wobei acht Personen ins Wasser stürzten. Von allen Seiten
 kamen Ruderboote herbei, und es gelang unter schwerer An-
 strengung, sämtliche Verunglückten zu retten.

Frankfurt. Beerdigung des verunglückten Beamten der Nordkommission.) Auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. fand die Beerdigung des kriminalpolizeilichen Landrat's statt, der bei der Fahrt der Nordkommission zum Westerwald tödlich verunglückt ist. Zahlreiche Kollegen von der uniformierten und der Kriminalpolizei, sowie auch dem Verstorbenen das letzte Geleit. Am Grab sprachen nach dem Geistlichen Polizeipräsident Zimmermann, Staatsanwalt Dr. Rudolph, Vertreter der Polizeibehörden des Offenbach, Höchst und Wiesbaden und mehrere Vertreter der Polizeiverwaltungen. In großer Zahl wurden Kranzgebenden am Grab niedergelegt.

Frankfurt a. M. (Auszeichnung einer Frankfurter Apfelweinfirma.) Auf der Deutschen Landwirthschaftlichen Ausstellung in Breslau wurde der Frankfurter Firma Adam Noddes für ihren Apfelwein der erste Preis für Weinware verliehen. Die Güte des Fabrikats mußte dadurch nachgewiesen werden, daß es zweimal den Requator passierte, ohne Einbuße an seiner Qualität zu erleiden.

5. 6. und Rhein. 7. 8. und 9. 10. und 11. 12. und 13. 14. und 15. 16. und 17. 18. und 19. 20. und 21. 22. und 23. 24. und 25. 26. und 27. 28. und 29. 30. und 31. 32. und 33. 34. und 35. 36. und 37. 38. und 39. 40. und 41. 42. und 43. 44. und 45. 46. und 47. 48. und 49. 50. und 51. 52. und 53. 54. und 55. 56. und 57. 58. und 59. 60. und 61. 62. und 63. 64. und 65. 66. und 67. 68. und 69. 70. und 71. 72. und 73. 74. und 75. 76. und 77. 78. und 79. 80. und 81. 82. und 83. 84. und 85. 86. und 87. 88. und 89. 90. und 91. 92. und 93. 94. und 95. 96. und 97. 98. und 99. 100. und 101. 102. und 103. 104. und 105. 106. und 107. 108. und 109. 110. und 111. 112. und 113. 114. und 115. 116. und 117. 118. und 119. 120. und 121. 122. und 123. 124. und 125. 126. und 127. 128. und 129. 130. und 131. 132. und 133. 134. und 135. 136. und 137. 138. und 139. 140. und 141. 142. und 143. 144. und 145. 146. und 147. 148. und 149. 150. und 151. 152. und 153. 154. und 155. 156. und 157. 158. und 159. 160. und 161. 162. und 163. 164. und 165. 166. und 167. 168. und 169. 170. und 171. 172. und 173. 174. und 175. 176. und 177. 178. und 179. 180. und 181. 182. und 183. 184. und 185. 186. und 187. 188. und 189. 190. und 191. 192. und 193. 194. und 195. 196. und 197. 198. und 199. 200. und 201. 202. und 203. 204. und 205. 206. und 207. 208. und 209. 210. und 211. 212. und 213. 214. und 215. 216. und 217. 218. und 219. 220. und 221. 222. und 223. 224. und 225. 226. und 227. 228. und 229. 230. und 231. 232. und 233. 234. und 235. 236. und 237. 238. und 239. 240. und 241. 242. und 243. 244. und 245. 246. und 247. 248. und 249. 250. und 251. 252. und 253. 254. und 255. 256. und 257. 258. und 259. 260. und 261. 262. und 263. 264. und 265. 266. und 267. 268. und 269. 270. und 271. 272. und 273. 274. und 275. 276. und 277. 278. und 279. 280. und 281. 282. und 283. 284. und 285. 286. und 287. 288. und 289. 290. und 291. 292. und 293. 294. und 295. 296. und 297. 298. und 299. 300. und 301. 302. und 303. 304. und 305. 306. und 307. 308. und 309. 310. und 311. 312. und 313. 314. und 315. 316. und 317. 318. und 319. 320. und 321. 322. und 323. 324. und 325. 326. und 327. 328. und 329. 330. und 331. 332. und 333. 334. und 335. 336. und 337. 338. und 339. 340. und 341. 342. und 343. 344. und 345. 346. und 347. 348. und 349. 350. und 351. 352. und 353. 354. und 355. 356. und 357. 358. und 359. 360. und 361. 362. und 363. 364. und 365. 366. und 367. 368. und 369. 370. und 371. 372. und 373. 374. und 375. 376. und 377. 378. und 379. 380. und 381. 382. und 383. 384. und 385. 386. und 387. 388. und 389. 390. und 391. 392. und 393. 394. und 395. 396. und 397. 398. und 399. 400. und 401. 402. und 403. 404. und 405. 406. und 407. 408. und 409. 410. und 411. 412. und 413. 414. und 415. 416. und 417. 418. und 419. 420. und 421. 422. und 423. 424. und 425. 426. und 427. 428. und 429. 430. und 431. 432. und 433. 434. und 435. 436. und 437. 438. und 439. 440. und 441. 442. und 443. 444. und 445. 446. und 447. 448. und 449. 450. und 451. 452. und 453. 454. und 455. 456. und 457. 458. und 459. 460. und 461. 462. und 463. 464. und 465. 466. und 467. 468. und 469. 470. und 471. 472. und 473. 474. und 475. 476. und 477. 478. und 479. 480. und 481. 482. und 483. 484. und 485. 486. und 487. 488. und 489. 490. und 491. 492. und 493. 494. und 495. 496. und 497. 498. und 499. 500. und 501. 502. und 503. 504. und 505. 506. und 507. 508. und 509. 510. und 511. 512. und 513. 514. und 515. 516. und 517. 518. und 519. 520. und 521. 522. und 523. 524. und 525. 526. und 527. 528. und 529. 530. und 531. 532. und 533. 534. und 535. 536. und 537. 538. und 539. 540. und 541. 542. und 543. 544. und 545. 546. und 547. 548. und 549. 550. und 551. 552. und 553. 554. und 555. 556. und 557. 558. und 559. 560. und 561. 562. und 563. 564. und 565. 566. und 567. 568. und 569. 570. und 571. 572. und 573. 574. und 575. 576. und 577. 578. und 579. 580. und 581. 582. und 583. 584. und 585. 586. und 587. 588. und 589. 590. und 591. 592. und 593. 594. und 595. 596. und 597. 598. und 599. 600. und 601. 602. und 603. 604. und 605. 606. und 607. 608. und 609. 610. und 611. 612. und 613. 614. und 615. 616. und 617. 618. und 619. 620. und 621. 622. und 623. 624. und 625. 626. und 627. 628. und 629. 630. und 631. 632. und 633. 634. und 635. 636. und 637. 638. und 639. 640. und 641. 642. und 643. 644. und 645. 646. und 647. 648. und 649. 650. und 651. 652. und 653. 654. und 655. 656. und 657. 658. und 659. 660. und 661. 662. und 663. 664. und 665. 666. und 667. 668. und 669. 670. und 671. 672. und 673. 674. und 675. 676. und 677. 678. und 679. 680. und 681. 682. und 683. 684. und 685. 686. und 687. 688. und 689. 690. und 691. 692. und 693. 694. und 695. 696. und 697. 698. und 699. 700. und 701. 702. und 703. 704. und 705. 706. und 707. 708. und 709. 710. und 711. 712. und 713. 714. und 715. 716. und 717. 718. und 719. 720. und 721. 722. und 723. 724. und 725. 726. und 727. 728. und 729. 730. und 731. 732. und 733. 734. und 735. 736. und 737. 738. und 739. 740. und 741. 742. und 743. 744. und 745. 746. und 747. 748. und 749. 750. und 751. 752. und 753. 754. und 755. 756. und 757. 758. und 759. 760. und 761. 762. und 763. 764. und 765. 766. und 7

Der Kampf zwischen Sperber und Kneiberg. Dieser Tage ist in der Nähe von Vinsdorf ein höchst interessante Beobachtung gemacht worden. Auf einem Eichenast hatte ein Rabenpaar sein Nest; das Weibchen brütere, während das Männchen auf einem Ast in der Nähe saß. Bald kam ein Sperber um das Nest. Der Rabe stürzte sich auf den Sperber, und es entspann sich ein erbitterter Kampf. Der Rabe erbeutete mit dem Siege des Raben. Dieser schlug seinen Gegner in die Flucht und verlor ihn sogar noch lange Zeit.

...Krankenhaus in Lauterbach. Fünfzigjährige der Kran-
kenhauses in Lauterbach. Zu der Feier des fünfzig-
jährigen Bestehens des hiesigen Krankenhauses waren Ver-
treter der Behörden des Kreises, der Stadt und der benachbar-
ten Gemeinden erschienen. Oberpfarrer Hidel-Darmstadt hielt
in dem Festgottesdienst die Predigt. Kreisdirector Dr. Michel
erwähnte die Glückwünsche des Kreises, Bürgermeister Walz
die Wünsche der Stadt Lauterbach.

7. Juni
ingeweiht
ine!
Darmstadt

... Kassel. (Maus gefallener Tode eines Reichs-
herzogs.) Unterhalb der Neuen Wähe in Fulda
wurde die Leiche eines Reichswehrschatzen gefunden, die eine
Kette um den Hals trug, in der sich anscheinend ein Stein
befand. Zunächst wurde Selbstmord vermutet. Der
Leiche hatte einen Brief an seine Eltern in Rittmarshausen bei

... hinterlassen, in dem er angibt, daß er sich ins Aus-
land ausgeben wolle, weil ihm von seinen Vorgesetzten der
Dienstverlaß abgesprochen worden sei. An einer anderen Stelle
des Briefes aber sagt er, daß er nicht aus Schwermuth und
nicht seiner Vorgesetzten halber weggelaufen sei. Er habe
sich verpflichtet, spätestens am 1. Juni abzureisen.
Seine Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange.

Kassel. (Eine Waldschule in Kassel.) Eine überdie Waldschule wurde in Benutzung genommen. Der Direktor der Anstalt hat für vier Wochen ihre Klassen in die schönen Anlagen verlegt. Außerdem haben sich 17 Mädchen, die in der Gewerbeschule Hausunterricht nehmen, bedienen die Küche und sorgen für das Mittagessen. Ausgelastet befinden sich zurzeit 70 Schüler mit ihren Lehrern dort oben.

... für Spangenberg. (Ein Wasser-, Luft- und Licht-
Ansehnlichkeit bei Spangenberg bei Kassel.) Mit Ein-
dem Ansehen des bethessenen Magazins und Stadtverordnen-
den, der die Anlage eines Wasser-, Luft- und Lichtbades
in der Stadt. Die Arbeiten haben sofort begonnen, so daß
die Eröffnung des Bades in einigen Wochen gerechnet
werden kann.

Darmstadt. Autobuslinie Offenbach —
Heinheim — Bilbel.) Die Oberpostdirektion Darm-
stadt genehmigt den früher gegebenen Plan der Autobuslinie Offen-
bach — Heinheim — Enheim — Bergen — Bilbel, die sie vor
einigen Monaten wegen Mangels an Mitteln zurückstellen
wollte, in den nächsten Jahren auszuführen.

— auf den nächsten oder übernächsten Tagen zur Ausführung zu bringen. Der Postdirektor in Regensburg hat den seinerzeit von der Postdirektion Larmudt geforderten Vertrag zur Verfügung gestellt. Der postallische Personen-, Gepäc- und Briefverkehr nach den obengenannten Orten wird durch diese neue Postanstalt eine erhebliche Verbesserung erfahren.

A Darmstadt. (Einberufung des Hessischen Landtags.) Das Plenum des Landtags ist auf Dienstag, 8. Juni, zu einer etwa zweitägigen Tagung einberufen worden. Hauptverhandlungsgegenstände sind der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht und der Entwurf eines Gesetzes über die Reorganisation der Bau- und Straßenverwaltung. Ueber letzteres sind allerdings die Ausschussberatungen noch nicht völlig abgeschlossen.

△ **Offenbach.** (Tödlicher Unglücksfall.) Ein tödlicher Unglücksfall hat sich an der Ede Kaiser- und Frankfurter Straße ereignet. Professor Ebel von der Technischen Lehranstalt ist beim Ueberfahren dieses Hauptverkehrs-punktes der Stadt Offenbach von einem Motorradfahrer umgefahren worden. Er ist an den Folgen des Sturzes kurz darauf gestorben.

am 1. Frankfurt. (Zu dem Autounglück der Nord-Kommission.) Zu dem Autounglück der Frankfurter Kriminalbeamten bei Dietrichshausen ist zu erwähnen, daß das Befinden der verletzten Beamten den Umständen entsprechend gut ist. Drei derselben haben bereits wieder vollen Dienst getan. Die übrigen dürfen erst in einigen Tagen wieder dienstfähig sein. Auch der Chauffeur im Krankenhaus befindet sich auf dem Wege der Besserung.

△ Seligenhofs. (Eine Person vom Auto getötet.) Zwischen Seligenhofs und Zellhausen ereignete sich ein schwerer Autounfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Drei junge Mädchen aus Zellhausen wollten gerade die Straße überschreiten, als ein Auto daherraste, die 17jährige Stieftochter eines Eisenbahnbediensteten erlögte und überfuhr. Das Mädchen war sofort tot. Auch der Vater des Mädchens ist vor einigen Jahren gewaltig um sein Leben gekommen. Er wurde auf der Braunkohlenzeche „Gustaf“ von glühender Asche überhüttet und ist dabei lebendig verbrannt.

△ Pünktigkeits. (Zwei Kinder vom Auto überfahren.) In einer Straßenecke brach die Kuppe eines Autos. Der Führer verlor dadurch die Gewalt über sein Fahrzeug und überfuhr zwei spielende Kinder, die sehr schwere Verletzungen erlitten. Die Menschenmenge rief an Ort und Stelle Symphonien und verprügelte den Fahrer.

Totales.

Hochheim a. M., den 5. Juni 1926.

Fronleichnamspojektion. Das lath. Pfarramt gibt bekannt: Bei gutem Wetter wird die Fronleichnamspojektion am Sonntag im Anschluß an den Kindergottesdienst gehalten. Auszug aus der Kirche um 9.15 Uhr. Der Segen wird unterwegs nicht erteilt, weil er am Fronleichnamstage in der Kirche erteilt wurde. Die Altäre brauchen nicht noch einmal aufgestellt zu werden.

p 40 Jahre in Hochheim! Am 1. Juni feierte Herr Lehrer Karl Müller das Jubiläum seines 40jährigen Schuldienstes in Hochheim. Die ganze Stadt nahm freudigsten Anteil. Die im Jahre 1880 Geborenen waren die ersten Schulkinder des jungen Lehrers, die es sich jetzt nicht nehmen ließen, den Jubilar ganz besonders zu ehren. Wie im Jahre 1911, anläßlich des 25jähr. Jubiläums, statteten die jetzt 46-Jährigen („Buben“ und „Mädchen“) ihrem einstmaligen Lehrer in seiner Wohnung einen Besuch ab. Am Dienstag abend gegen 9 Uhr zogen sie mit Musik und Fackeln vor die Wohnung des Jubilars. Frau Kiedel und Herr Johann Treber richteten Worte der

Freude und dankte an Herrn Müller und überreichte ihm im Namen ihrer Kameradinnen und Kameraden einen hübschen Ruhesessel. Zwei Kinder, Maria Weibacher und Kath. Belten, trugen sinnreiche Gedichte vor und die „Sänger-Vereinigung Hochheim“ sang einige passende Chöre. — Gerührt dankte Herr Lehrer Müller für all die ihm zuteil gewordenen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit und schilderte, in oft launischer Weise, sein

Arbeiten und seine Erlebnisse in den vier Jahrzehnten Schuldienst für sein geliebtes Hochheim. Für all die Beweise der Anhänglichkeit und Liebe, die ihm, besonders auch heute zuteil geworden, danke er allen Gratulanten und der ganzen Stadt. Die Jahrestagssfeier 1880 und Herr Lehrer Müller zu einer kleinen Feier ein, die die Teil-

nehmer in fröhlicher Stimmung bis Mitternacht beisammen hielt. Ein Kaffeetänzchen soll sich am Sonntag noch anschließen. — Möge es Herrn Lehrer Karl Müller vergönnt sein, noch viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische tätig zu sein und sich der Früchte seines arbeitsreichen Lehrerlebens zu erfreuen.

Aktoria-Lichtspiele, Frankfurterstraße 14. Das Programm dieser Woche ist ein abwechslungsreiches und dürfte jedem Geschmack gerecht werden. Samstag und Sonntag läuft ein Doppelprogramm und Montag ist wieder wie in früherer Weise der Sensationsfilm auf der Tagesordnung. Ein Besuch ist zu empfehlen. Siehe Inserat.

Spielvereinigung 07 spielt nach langer Pause erstmals am morgigen Sonntag wieder in Hochheim. Während die 1. Mannschaft die gleiche des Sportklubs „Victoria“ Wiesbaden zum Gegner hat, steht der Gegner für die 2. Mannschaft noch nicht fest. Voraussichtlich wird die 2. Mannschaft des Sportvereins Flörsheim, der diesjährige Nordrheingau-Meister Kl. A, 2, dieser Gegner sein. Nach den letzten Resultaten der Hochheimer Mannschaften sind innaussende Rettungskämpfe zu erwarten.

Fußball. D. J. K. Hochheim (Jünglingsverein) gegen D. J. K. Mainz-Kastel. Sondermannschaft 0:3 (0:3). Die Hochheimer zeigten ihr übliches, flaches Passspiel, das im Felde sehr schön wirkt, aber im Strafraum harmlos wird. Es fehlte bei ihnen die Wucht und die Entschloffenheit, die das Spiel zu einer für den Gegner gefährlichen Angelegenheit machen würde.

senheit. Kaste konnte infolge seiner körperlichen Stärke und technischen Überlegenheit vor der Pause 3 Tore einbringen. Allerdings war an dem 3. Tor der Hochheimer Torhüter schuld. Trotz aller Anstrengung konnte Hochheim den Stand nicht bessern und mußte mit 0:3 in die Pause gehen. Nach Wechsel mußte leider der letzte Verteidiger durch einen Ermahnung ersetzt werden, da er wegen Verletzung, die er im vorletzten Spiel erlitten, nicht in der Lage war weiser zu spielen. Alle weiteren Angriffe beider Parteien nach der Halbzeit scheiterten an der mutigen Abwehr der Verteidiger und der Torhüter. Am Schluß lag das Spiel meist im Mittelfelde. Der Schieds-

richter Herr Willi Schwab aus Hochheim leitete das ebenso interessante Spiel wie das des Geleissennereins einwandfrei.

D. J. K. Hochheim (Gesellenderein) gegen D. J. K. Flörsheim 1. Mannschaft 1:4 (0:1). Am vergangenen Sonntag trafen sich obenstehende Mannschaften in Hochheim zum Austrag eines Freundschaftsspielles. Flörsheim ist einer der stärksten Gegner und man war daher im Allgemeinen gespannt, wie sich die Hochheimer dagegen stellen würden. Vor der Halbzeit legten die Elf der Einheimischen einen Eifer an den Tag den man noch selten sah. Sie durften sich aber anstellen wie sie wollten der Erfolg wollte ihnen nicht blühen. Das kam aber nur daher, weil es die Mannschaft nicht verstand den rechten Zusammenhang zu finden, insbesondere der Mittelläufer muß sich merken, daß es mit seiner Innentombination und Schnelligkeit nicht allein getan ist, vielmehr die gesamte Stürmer- und Läuferreihe muß mit kombinieren, wenn es zu einem Erfolg kommen soll. Da die Gäste die technisch besseren waren, konnten sie in der 21. Min. ein Tor einfinden. Mit 0:1 ging es in die Pause. In der zweiten Hälfte war Flörsheim wieder leicht überlegen und konnte so zwei weitere Tore einbringen. Allerdings liegt bei diesen die Schuld nur an dem Torhüter. Er ist es, der flinker werden muß und es daher an einem zielbewussten Training nicht fehlen lassen darf. Im weiteren Verlauf des Spieles gab es ein Strafstoß zu Gunsten Hochheims, der vom dem Mittelläufer glänzend eingebracht wurde. Nach mehreren Durchbrüchen der Gäste führte ein scharfer Schuß, den der Torhüter nicht parierte, zum 4. Tor. Den gesamten Sturm sowie die Läuferreihe Hochheims muß man tadeln, da sie manche sichere Torchance infolge fehlenden Zusammenspielles vergaben. Die Verteidigung wehrte manch Tor ab, insbesondere schaffte der Rechte sehr viel. Der Unparteiische Herr Wilhelm Diefenhard aus Hochheim endete ein schönes Treffen. K. . . .

Turngemeinde Hochheim E. B. Am Sonntag, den 29. hielt die Turngemeinde ihr diesjähriges Anturnen in der Turnhalle ab. Um 3.30 Uhr marschierten Aktive, Zöglinge, Schüler und Damenriege (64 an der Zahl) auf zu den allgemeinen Freiübungen, nachdem ging es zum Einzelturnen an die Geräte. Die Zuschauer, welche den Turnplätzen und außen geradezu belagert hatten, folgten mit Spannung und Interesse jeder einzelnen Übung. Auch manche humoristische Übung wurde gezeigt, so z. B. am Rängspferd und Stabhochsprung, welche die Zuschauer immer im Lachen hielt. Unsere Jugend machte Freiübungen, Spiele und Übungen an den Geräten, welche besonders von den Eltern der Kleinen mit sichtlicher Freude verfolgt wurden und alle waren stolz auf ihre Söhne, daß schon manche schöne Übung fertig brachten. Auch die Damenriege zeigte unter ihrem Turnwart Übungen an den Geräten, welche mit Interesse verfolgt wurden. Um 7 Uhr hatte das Turnen sein Ende erreicht und man freute sich auf den Tanz, welcher um 8 Uhr begann. In der Turnhalle konnte nicht allen einen Platz bieten, und mußten viele mit den Tischen, die im Freien aufgestellt, Vorlieb nehmen, was wohl bei dem schönen Wetter manchen sehr lieb war. Der 1. Vorsitzende begrüßte die anwesenden Turner und Turnfreunde und hielt eine kurze Ansprache über den Zweck des Turnens und überreichte zum Schluß unserm Langstreckenläufer Ph. Sad, welcher am Samstag im 3000-Mtr. Lauf den 3. und am Sonntag im 10000 Mtr.-Lauf den 2. Sieg, im Ganzen für die Turngemeinde im Schwimmen und Laufen jezt 25 Siege errungen hat, eine Ehrenurkunde mit Kranz. Die „Sängervereinigung“ brachte einige schöne Lieder zu Gehör, welche reichen Applaus fanden. Die Turngemeinde hatte die Wirtschaft selbst übernommen und der gute Tropfen Hochheimer „Weiler“ sorgte dann für die nötige Stimmung. Mit einem kräftigen Gut-Heil trennte man sich in vorgerückter Abendstunde mit dem Bewußtsein, ein so schönes Anturnen schon lange nicht mehr erlebt zu haben.

Nützliche Empfehlungen der Stadt Hochheim.

Mittwoch, den 9. Juni ds. Jrs. nachm. 3 Uhr werden im Hofe des neuen Rathhauses hier folgende gepfändete Sachen: 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Spiegelkrant, 1 Bettsofa, 1 Kleiderkrant, 1 Kommode, 1 Uhr, 1 Schreibsetze u. a. m. gegen bare Zahlung versteigert.
Reitenberger, Vollziehungsbeamter.

Laut Verfügung der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Wiesbaden v. 19. 5. 1926 sollen am Sonntag, den 27. ds. Mts., die Neuwahlen zum Elternbeirat der hiesigen Volksschule stattfinden. Den Bestimmungen des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung v. 12. 4. 22 gemäß berufe ich darum zur Vorbereitung der Wahl eine Elternversammlung in hiesiger Schule für Sonntag den 6. ds. Mts. nachm. 4 Uhr ein.

Die Wählerliste liegt von Montag, den 7. bis Montag, den 21. ds. Mts. im Amtszimmer der Schule von 11 bis 12 Uhr vorm. zur Einsicht offen.

Der Rektor: Roster.

PERFLOR ist besser

Warum besser?



Schon lange war es das Bestreben der Seifenindustrie, der milden Seifenflacke die Wasch- und Fleckkraft der selbsttätigen Waschmittel zu geben und die Nachteile dieser, die große Schärfe, zu vermeiden.

Perflor-[®] Seifenflacke als einzige hat dieses Ziel erreicht.

Perflor, Glanmer's D. R. P., ist damit das einzige milde, selbsttätige Waschmittel, ohne Wasser in die Wäsche zu fressen oder irgendwie zu schädigen, allein durch nur 1/4 stündiges Kochen gibt Perflor ohne lästiges Reiben schneeweiße, fleckenlose Wäsche.

Nützen Sie die Vorteile dieser neuen großen Erfindung aus.

PAKET 45 PFG.

VERTEILUNG: ALLE GROSSE- und KLEINHANDLUNGEN

traget. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Kraftwagenführer Müller seit Sonntag vormittag um 10 Uhr mit dem Wagen unterwegs war. Man vermutet, daß Müller, dem von seinem Arbeitgeber das beste Zeugnis ausgestellt wird, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Müller muß ungefähr 80 Mark an Fahrgeldern bei sich gehabt haben.

□ **Selbstmord des Schweizer Frauenmörders.** In Eilenburg i. Sa. wurde der Schweizer Robis aus Schwerin als der Mörder der vor einigen Tagen ermordeten Lehrerin Emma Frank verhaftet. Nach der Festnahme erstach er sich mit seinem Taschmesser. Der Polizei gelang es, das Fahrrad und die Handtasche der Ermordeten mit 40 Mark in einem Gebüsch versteckt aufzufinden.

□ **Schwere Explosion im Danziger Hafen.** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Danzig: Durch eine Kessel-explosion auf einem norwegischen Dampfer am Ausgang des Danziger Hafens wurden drei Seizer und ein Kohlentrimmer auf der Stelle getötet. Zwei der Getöteten sind Danziger Staatsangehörige.

□ **Großfeuer in einer Glasfabrik.** Die große Spiegelglas-fabrik Ueberbacher bei Tölselbad in Steiermark ist nachts durch einen Riesenbrand eingeäschert worden. Der Schaden ist sehr hoch. Die Ursache des Feuers dürfte Brandstiftung sein.

□ **Blitzschaden in Steiermark.** In Pettau im jugoslawisch-slovenischen Grenzgebiet schlug bei einem Gewitter der Blitz in einen Kastanienbaum, unter den sich drei junge Burschen geflüchtet hatten. Alle drei wurden getötet. Die Pfarrkirche von Allerheiligen (Steiermark), eines der bedeutendsten Kunstwerke der Spätgotik, ist in der Nacht durch Blitzstrahl in Brand gesetzt und vollständig zerstört worden.

□ **Wieder ein französisches Postflugzeug verunglückt.** Ein französisches Postflugzeug der Linie Genf-Brüssel, in dem sich vier Fluggäste befanden, mußte wegen eines Motordefekts in der Gegend von Clermont bei Amiens landen und wurde dabei schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Postflugzeuges der Linie Paris-London haben zu keinem Ergebnis geführt. Man nimmt deshalb an, daß das Flugzeug in den Kanal abgestürzt ist.

Die höchsten Bauwerke der Welt.

Welches sind die höchsten Bauwerke und Denkmäler der Welt? Die „Bauwelt“ bietet Vergleichszahlen über die Höhe der einzelnen Bauwerke und Denkmäler aus aller Welt, die die nachstehende Aufstellung ergeben:

Paris, Eiffelturm	300 Meter
New York, Wollworthhaus	250 "
Washington, Washington-Denkmal	169,2 "
Philadelphia, Rathaus	167 "
Turin, Rote Antonellana	164 "
Münster Münster	161 "
Köln, Dom	156 "
Hamburg, Nikolaikirche	145 "
Hamburg, Michaelskirche	143 "
Rom, Peterskirche	143 "
Strasbourg, Münster	142 "
Riga, Petrikirche	140 "
Wien, St. Stephans-Dom	137 "
Köln, Petrikirche	132 "
Hamburg, Petrikirche	127,5 "
Lübeck, Marienkirche	124 "
Hamburg, Katharinenkirche	122 "
Stettin, Jakobikirche	119,2 "
Freiburg i. Br., Münster	116 "
Brüssel, Rathaus	114 "
Hamburg, Jakobikirche	114 "
Lüneburger Johannisstift	113 "
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche	113 "
Schleswiger Dom	112 "
Leipziger Rathaus	111 "
Londoner Paulskirche	111 "
Berliner Dom	110 "
Wiener Rathaus	107 "
Mailand, Dom	105 "
Moskau, Erbskirche	105 "
Pariser Invalidendom	105 "
Magdeburger Dom	103,6 "
Augsburger Dom	102 "
London, Parlament	102 "
Dresden, Schloß	101 "

Deutschland steht mit dem Ulmer Münster an sechster Stelle dieser Generalbilanz der höchsten Bauwerke der Welt.

Zu beachten ist jedoch, daß sie die Zunfturme nicht vernachlässigt, von denen Deutschland mit die höchsten besitzt.

Eine neue Industrie.

Was vor Jahren noch ein mitleidsvolles Lächeln und Kopfschütteln hervorgerufen hat, ist jetzt Tatsache geworden: die Zucht edler Pelztier hat in großem Umfange in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern festen Fuß gefaßt. In allen Teilen Deutschlands bestehen große und kleine Pelztierfarmen, und überall sind neue Farmen im Entstehen. Es werden Silber- und Blauschnecken, Nerz, Stunks, Zobel, Karakul, Chinchilla, Edelmarder, Edellandhühner gezüchtet. Der Absatz der Pelze der angeführten Pelztierarten ist sehr groß und werden teuer bezahlt, z. B. ein Silberfuchspelz je nach Qualität bis zu 2000 Mark. Die neue Industrie soll uns vom Ausland unabhängig machen und ungeheure Summen, die bis jetzt alljährlich in das Ausland geflossen sind, sollen dadurch der deutschen Volkswirtschaft erhalten bleiben.

Falsch verstanden.

In ein bekanntes Weinlokal des Remstales lehrte die Bekanntschaft eines prall gefüllten Luxusautos, am Nummernschild 1A (Bezirk Berlin), ein und wünscht leibliche Stärkung. Ein wohlhabend scheinender Herr mit nordischem Dialekt läßt die Wirtin kommen und fragt u. a.: „Haben Sie Kustern?“ Die Remstalerin erwidert schlagfertig: „Nei, Pfengste!“

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Verordnung zur Durchführung eines Volksentscheids.
Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Volksentscheid v. 27. Juni 1921 (RGBl. S. 790) und des § 18 der Reichsstaatsordnung v. 14. März 1924 (RGBl. I 1924 S. 173) wird auf Beschluß der Reichsregierung hiermit verordnet:

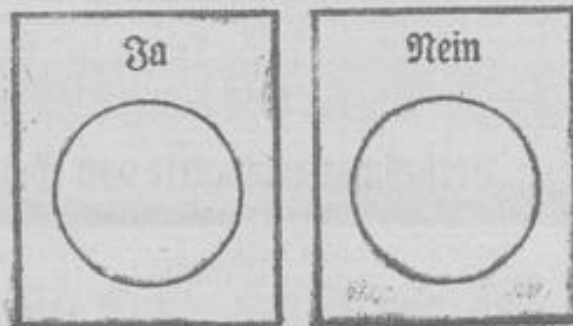
§ 1. Nachdem der Reichstag in seiner Sitzung vom 6. Mai 1926 den im Volksbegehren verlangten, aus der Anlage ersichtlichen Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen abgelehnt hat, wird dieser Gesetzentwurf zum Volksentscheid gestellt.

Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte, vom Reichstag abgelehnte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden soll.

§ 2. Die Abstimmung findet am Sonntag, den 20. Juni 1926, statt.

§ 3. Der Stimmzettel erhält folgenden Ausdruck:

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden?



Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein“ bezeichnete Bierschälchen durchkreuzt.

§ 4. Die Stimmlisten und Stimmkarteien sind vom 6. Juni 1926 bis einschließlich 13. Juni 1926 auszulegen. Die Gemeindebehorde kann die Auslegung schon früher beginnen lassen.

Berlin, den 17. Mai 1926.

Der Reichsminister des Innern. Dr. Kälz.

Anlage.

Entwurf

eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen.
Das deutsche Volk hat auf Volksbegehren im Volksentscheid das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

Frank läßt den andern ruhig reden. Keine Miene in seinem Gesicht zuckt.

Doch Tom, der ein schlauer Bursche und ein guter Beobachter ist und außerdem den Charakter seines Kameraden kennt, weiß, daß seine Worte nicht in den Wind geschrien sind.

Und weiter schwagt er, seine Redensarten geschickt auswählend:

„Du, ein hübscher Junge wie du, kriegt gleich wieder einen Posten. Da kann's nicht fehlen. Ob morgen, ob in acht Tagen, ist doch piepe. Und fünfzig Dollars ist auch besser, wie in die Hand gesteckt. Arsch nicht gleich wieder so ein Gebot. ... Woher ich so viel Geld hab', willst wissen? Das ist ja ganz schunuppe. Die Hauptsache bleibt: Es ist da! Und nun raus in deine Bude, oller Junge! Wir —“

Er hält inne. Die beiden sind soeben um eine Straßenecke gebogen und sehen sich einer Gruppe von müßigen Gassern gegenüber, die mit wiehernem Lachen und lautem Bravogeschrei die grotesken Sprünge und Purzelbäume eines verwachsenen Akrobaten belächeln. Ein anderer kleiner Kerl, nicht viel größer als der Spasmacher, geht, die abgehackte Mütze in der Hand, von Zuschauer zu Zuschauer, mit beweglichen Gesten und lebenden Augen eine Gabe erbetend. Dabei sucht er sich mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit das zahlungsfähigste Publikum heraus, so daß bald ein gutes Duzend kleine Münzen in der Mütze klappern.

Auch Tom lacht laut auf bei dem tragikomischen Anblick der zappelnden Gnomengestalt und greift in die Tasche, um in weitem Bogen über die Köpfe der andern hinweg ein Centstück in die emporgeschaltene Mütze zu schleudern.

Da läßt Frank ihn heftig am Arm.

„Pah das!“ raunt er ihm ins Ohr.

Und schon hat er sich durch die Menge einen Weg gebahnt bis hin zu dem kleinen Akrobaten, der gerade wieder an einem Purzelbaum auslöst.

Auf Grund des Artikels 153 der Reichsverfassung bestimmt:

Artikel 1. Das gesamte Vermögen der Fürsten bis zur Staatsumwälzung im Jahre 1918 in den deutschen Ländern registriert haben, sowie das Vermögen der Fürstenthümer, ihrer Familien und Angehörigen werden zum Wohle der Allgemeinheit entschädigung enteignet.

Das enteignete Vermögen wird Eigentum des in dem das betreffende Fürstentum bis zu seiner Liquidation oder Abhandlung registriert hat.

Artikel 2. Das enteignete Vermögen wird zugunsten:

- a) der Erwerbslosen,
- b) der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen,
- c) der Sozial- und Kleinrentner,
- d) der bedürftigen Opfer der Inflation,
- e) der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern, Schaffung von Siedlungsland auf dem enteigneten Landbesitz.

Die Schlösser, Wohnhäuser und sonstigen Immobilien, allgemein, Wohnfahrts-, Kultur- u. Erziehungsanstalten, insbesondere zur Errichtung von Genesungs- und Erholungsheimen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebenen, Sozial- und Kleinrentner sowie von Kindern und Erziehungsanstalten verwendet.

Artikel 3. Alle Verfügungen — einschließlich hypothekarischer Belastungen und Eintragungen — mit Bezug auf die nach diesem Gesetz enteigneten Vermögen oder ihre Bestandteile nach dem 1. November 1924 durch Urteil, Vergleich, Vertrag oder auf sonstig getroffenen wurden, sind nichtig.

Artikel 4. Die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes werden durch ein Reichsgesetz festgelegt, das nach 3 Monaten nach amtlicher Feststellung des Vermögensergebnisses zu erlassen ist. Dieses Reichsgesetz insbesondere die näheren Bestimmungen zur Ausführung des Artikels 2 dieses Gesetzes über die Verwendung des enteigneten Fürstentumsvermögens durch die Länder zu wird bekanntgemacht:

Hochheim a. M., den 1. Juni 1926.

Der Magistrat: ...

Betrifft: Volksentscheid am 20. Juni 1926.

Gemäß Verfg. des Min. d. I. vom 21. Mai 1926 die Stimmlisten spätestens vom 6. bis 13. Juni einschließlich zur allgemeinen Einsicht öffentlich auszuweisen. Demgemäß wird hiermit bekannt gemacht, daß die Stimmlisten für die Stadt Hochheim a. M. von dem 6. Juni 1926 bis Sonntag, den 13. Juni 1926 einschließlich hier im Rathaus, Zimmer Nr. 6 von 9 bis 12 Uhr öffentlich ausliegen.

Einsprüche gegen die Listen können bis 13. Juni mittags 12 Uhr schriftlich beim Magistrat erhoben werden. Einwurf des Einspruchs in den Hausbriefkasten.

Jedem Stimmberechtigten gehen dieser Tage richtungslos darüber zu, daß er in den Stimmbezirk eingetragen ist und in welchem Stimmbezirk er abstimmen kann. Diese Karten sind aufzubewahren und bei der Abstimmung dem Abstimmungsvorstand vorzulegen. Stimmberechtigten, denen solche Karten aus einem Grunde nicht zugestellt werden, sind in den Listen nicht eingetragen und müssen sich in der Liste oben angegeben, melden, da sie sonst zu der Abstimmung nicht zugelassen werden.

Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage angehört und 20 Jahre alt ist.

Ausgeschlossen vom Stimmrecht ist:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Verwaltung oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Befreiung in der Ausübung ihres Stimmrechts Personen, die wegen Geisteskrankheit oder Geistesverfall in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht sind, Straß- und Untersuchungsgefängnisse sowie Personen, infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in der Wohnung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden. Wegen der Ausstellung von Stimmkarteien wird auf die im Aushängelasten des Rathauses angebrachte Bekanntmachung.

Hochheim am Main, den 2. Juni 1926.

Der Magistrat: ...

Kinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.
Von A. Boettcher.

13) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich — als Matrosen auf der „Patria“. Solltest einem alten Kameraden um so weniger einen Trunk abschlagen. Ich lade dich ein. Komm! Was meinst du, wenn ich dir deinen Platz auf der „Guten Hoffnung“ abkaufe, he? Dem Kapitän ist es egal, wer darauf ist, du oder ich, und ich möchte weg von hier — wieder aufs Meer. Es ist mir hier zu faulig. Was willst du haben für deinen Platz, wie?“

Während er sprach, hat Tom verschiedene Anstrengungen gemacht, seinen Begleiter ins hell erleuchtete Lokal zu drängen.

Doch Frank ist langsam vorwärts gegangen. Jetzt bleibt er verwundert stehen.

„Was schwagst du da?“ ruft er ärgerlich. „Selbst wenn ich meinen Platz verkaufen wollte — du hast doch kein Geld!“

Tom stößt ein breites Lachen aus.

„Nicht? 's kam' ja auf 'ne Probe an. Willst 'mal sehen? Komm 'rein!“

Damit deutet er zurück auf die Matrosenkneipe, aus welcher immer wüßiger Lärm bis hinaus zu den einsamen Wandernern erschallt.

Doch Frank bleibt dabei: er geht in keine Kneipe, am wenigsten heute, am Abend vor seiner Abreise.

Und nun ruht Tom nicht eher, als bis Frank ihm erlaubt, ihn nach seiner kleinen Wohnung begleiten zu dürfen. Dabei schwagt er unaufhörlich: wie gern er fort möchte von New York, wie ihm gerade die „Gute Hoffnung“ passe und auch die Länge der Reise, wie konstant er sein würde, wenn er ihm seinen Posten auf dem Schiff abliehe und wie er ihm fünfzig Dollars dafür zahlen wolle.

„Beda, Johnny! Wer hat euch erlaubt, daß ich noch auf der Straße rumtollen mache?“

den Jungen beim Ohr packend. „Was wird er denn sagen? Schnell heim, garstige Buben ihr!“

das die tote Mutter wüßte!“

Ein Paar große, braune, tränenbunte Kinder — Anns Augen — heben sich erschrocken zu dem zornigen Gesicht empor — ein Paar Augen, die sich während in ihrem schmerzlichen, verzweifenden Ausdruck.

„Wir hatten Hunger, Nod und ich!“ schreien Anns. „Vater war nicht da — und Anns auch.“

Da wollten wir uns was zusammenbestellen.“

„Ja!“

Und die beiden kleinen Burschen schreien dann lachende Menge und glitschen wie der Wind mit unbefangenen Füßen die nasse Straße entlang.

Schweigend nimmt Frank seinen Weg wieder, aber seine Brauen sind zusammengezogen, seine Lippen fest aufeinandergepreßt.

Tom, der immer an seiner Seite bleibt, bekommt ihn beständig mit arabischen Augen.

„Waren das nicht die kleinen Palmer-Smiths?“

„Ja.“

„Ja, so! Ihre Schwester ist 'n feines Mädchen.“

„Ich hab' sie noch!“

„Guten Hoffnung“ ist es nicht. Segel selber damit fort. Gut Nacht!“

(Fortsetzung folgt)

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 23 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1926
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Nur ein Bild! Erzählung von J. Dalden

(Schluß)

Die Gräfin richtete die schönen rätselvollen Augen auf mich.

„Das, was Sie wünschen — alles!“ — sagte sie so leise, daß die Worte wie ein Hauch verhallten.

Wenige Minuten später war der Totenschein ausgestellt, daß Graf Boris Lenzkoff auf Niemonojce an Herzlähmung verschieden sei.

Der Wintersturm brauste über Litauen. Eine glitzernde Schneedecke zog sich über Moor und Heide, die Natur lag gleichsam begraben unter einem unabsehbaren Leichentuch.

Zum letztenmal fuhr ich hinaus nach Schloß Niemonojce. Es war ein sonniger, frostklarer Wintertag.

Blau leuchtete der Himmel über mir, hell wie das Lachen des Stüdes klangen die Glöckchen an der Troika.

Morgen reiste Gräfin Lenzkoff in die Heimat zurück.

Wenn aber der Schnee geschmolzen war, wenn der Frühling fruchtbringend allüberall das Land durchzog, dann durfte ich ihr folgen!

Ihr folgen — um sie zurückzuholen in mein Haus und an mein Herz!

Wieder, wie auch an jenem ersten Abend, stand ich in dem roten Salon.

Das Glühlicht summte hinter roten Glasglocken, der ganze große, Reichtum und Behaglichkeit atmende Raum war in rosiges Licht getaucht.

In dem roten Schein stand auf niedriger Staffelei ein Bild in breitem Bronzerahmen.

Sprachlos vor Entzücken stand ich davor.

Weras Antlitz sah zu mir nieder von der Leinwand, als ob sie eben die lächelnden Lippen öffnen wollte zu einem holden Liebeswort.

„Ist es ähnlich, mein Freund? Ähnlich genug, um das Gedenken an Wera Lenzkoff zu einem freundlichen zu gestalten?“ klang jetzt der Gräfin Stimme hinter mir.

In dem Anblick des Gemäldes versunken hatte ich ihr Kommen überhört.

„Ist es mein, wirklich mein?“ fragte ich noch einmal und der Jubellaut meines Herzens klang in meinen Worten.

Sie hob langsam den Kopf zu mir empor.

„Wera!“ — Ich hielt ihre feine biegsame Gestalt im Arm, ich küßte ihren roten Mund.

Sie neben mich ziehend auf das niedrige Sofa, sprach ich ihr von meiner Liebe. Wie sie allein das Sehnen meines Herzens gewesen sei, von jener Stunde an, da ich sie zum ersten Male gesehen!

Sie hörte mir zu mit einem weltfernen, träumerischen Ausdruck, und ihre Hand lag weich und kühl wie ein Blumenblatt

in meiner fieberheißen Rechten.

„Welch ein beredter Improvisator der Liebe du bist, mein Freund! Deine Worte klingen bestridend und berauschend wie ein deutsches Märchen!“ sagte sie halbblut mit einem halbschweremütigen Lächeln.

„Ja, wie ein Märchen des Glücks baut die Zukunft mit dir sich vor mir auf, Wera, Geliebte! Und nun sage mir, wann — wann darf ich kommen?“ drängte ich stürmisch.

Sie erhob sich langsam, und wie erwachend schob sie das goldene Gelock aus der Stirn.

„Im Herbst, mein Freund! In Moskau — auf Wiedersehen!“

Es war dies ihr letztes Wort für mich, das ich ihr fortgeführt hatte von den roten, lächelnden Lippen.



Explosionskatastrophe in der Pulverfabrik Hasloch

Durch eine furchtbare Explosion wurde die Pulverfabrik Hasloch bei Wertheim a. Main vollständig vernichtet, wobei zehn Personen getötet wurden. — Die Überreste des großen Maschinenhauses. [Graubenz]

Der Winter war so lang und so hart, wie nur ein litauischer Winter sein kann.

Aber noch nie war mir mein schwerer Beruf so leicht gewesen. Stand doch allüberall die Zukunft lachend und winkend vor mir, das Jahr, das in mein bisher so einförmiges Dasein die Blüten des Glückes und der Liebe streuen sollte. Ich arbeitete, wie ich noch nie hatte arbeiten können!

Wenn aber die Sehnsucht nach der Geliebten mich zu übermannen suchte, dann flüchtete ich zu dem Bild, das so lebenswarm von der dunklen Leinwand mich anlächelte.

Eines Abends, als ich spät von der Praxis heimkam, lag ein Brief mit überseeischem Stempel auf meinem Schreibtisch.

Kopfschüttelnd betrachtete ich die fremde Handschrift und öffnete den Umschlag.

Es war ein umfangreicher Brief, der mir entgegenfiel, und ich suchte zunächst nach der Unterschrift. Sie lautete mir völlig fremd: „Iwan Szawranow“.

Und ich begann zu lesen:

Rio de Janeiro, 4. 1. 18...

Verehrtester Herr Doktor!

Wenn Sie die Unterschrift dieses Briefes und meinen Namen lesen, werden Sie sich vergeblich fragen, wer ich bin. Und doch hatte auch ich einmal das Vergnügen, Sie kennen zu lernen, zur Zeit, da ich noch als Diener Jean auf Niemonojce figurierte. Ich muß etwas weit ausholen, um zu dem Kernpunkt meines Schreibens zu gelangen, und ehe ich es tue, möchte ich eine Sie interessierende Tatsache vorausschicken. Wera Lenzitoff ist seit drei Wochen meine rechtmäßige Gattin. Ich weiß, daß Ihnen diese Nachricht eine herbe Enttäuschung — ein großer Schmerz sein wird, denn Sie haben Wera geliebt — gleich mir!

Nur daß ich ältere Rechte hatte denn Sie, Herr Doktor!

Ehe Wera eine Gräfin Lenzitoff wurde — war sie meine verlobte Braut!

Ich war dazumal nur ein armer, auf Stipendien angewiesener Student, aber trotzdem lag die Zukunft im rosigen Glanz der Liebe vor uns.

Wir waren jung, wir wollten gern so lange warten, bis ich die Examina bestanden hatte. Ich arbeitete mit eisernem Fleiß, mit einer Energie, wie sie



Ein Kamelmensch

Joseph Schwendner, geb. 1892 in Südsibirien, besitzt behufte Kamelveline und Hände mit Kamelhaut, ist aber trotzdem Vater eines normal entwickelten Kindes. [Pres-Photo]

Es gelang mir, durch Weras Vermittlung in die Dienste des Grafen zu treten und mit der Zeit sein Vertrauen mehr und mehr zu gewinnen! Nie ward wohl ein Gebieter von einem Untergebenen eifriger bedient und zugleich glühender gepaßt, denn er!



Der erste weibliche
Glasermeister

Fräulein Martha Gerlach aus Berlin legte die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“ ab. [Atlantic]

mit einem festgesetzten Ziel verleiht, das man zu erreichen sucht mit Anspannung aller Kraft und Selbstverleugnung.

Da trat Graf Lenzitoff in Weras Leben! Er bot ihr alles, wonach ihr Herz begehrte, dessen ihre Schönheit und ihre Eitelkeit bedurfte! — Sie wurde Gräfin Lenzitoff.

Aber mit dieser vollendeten Tatsache teilte sie mir auch den Plan mit, den ihr schöner Kopf in List und Klugheit eronnen hatte.

Ihm hatte das Leben all das im Überfluß gegeben, was mir hohnlachend verweigert hatte!

Ich kannte nur Hunger und Arbeit, er nur das Wohlleben und den Genuß! Und während ich arbeitete, hungerte und darbte, nahm er mir das Einzige, das Kostbarste, was mein war — er heiratete Wera!

Ich aber wurde sein Bedienter! Ich sah ihn das Weib anbeten, das mir gehörte! Und jetzt werden Sie sich sagen, ich hätte ihn getötet! — Ich! —

Jeder andere an meiner Stelle hätte es vielleicht getan, ich tat es nicht!

Aber, wie das Raubtier seine Beute belauert, so bewachte ich den Gesundheitszustand des Grafen.

Ich prüfte genauestens die Rezepte, die der alte Moskauer Arzt verschrieb, und dank meiner ehemals gesammelten medizinischen Kenntnisse beobachtete ich die Wirkung an seinem im Genußleben erschlafften Körper.

Ich wußte, daß ihm ein frühes Ziel gesetzt war! — Ein Jahr oder vielleicht auch zwei, dann war Wera frei — und mein

Wir siedelten mit Beginn des Sommers nach dem Schloß Niemonojce über, Graf Lenzitoff war leidender denn je.

Doktor Kewell, der Kreisphysikus des nächsten Marktfledens, hatte sein Amt niedergelegt.

Sie, Herr Doktor, übernahmen seine Vertretung, Sie kamen demnach auch zu uns nach Niemonojce. Erinnern Sie sich noch jenes ersten Abends?

Trübselige Frage! — Die erste Begegnung mit einer Wera Lenzitoff vergißt man nicht!

Noch sehe ich Sie sitzen am hellflamenden Kaminfeuer in dem hochlehnigen Sessel Graf Lenzitoff gegenüber.

Ich glaube wieder Ihr anregendes Blaulachen — Ihr wohlklingendes Lachen zu hören!

Ich sehe Wera Ihnen lauschen mit jenem gebenden, verführerischen Lächeln, mit welchem sie die Herzen zu betören wußte!

Die Rolle eines Dieners ist weit unterbäuerlicher, als Sie ahnen, Herr Doktor!

Jener Abend war für mich gleichsam der erste Akt des Schauspiels, das sich genau so abspielte, wie ich

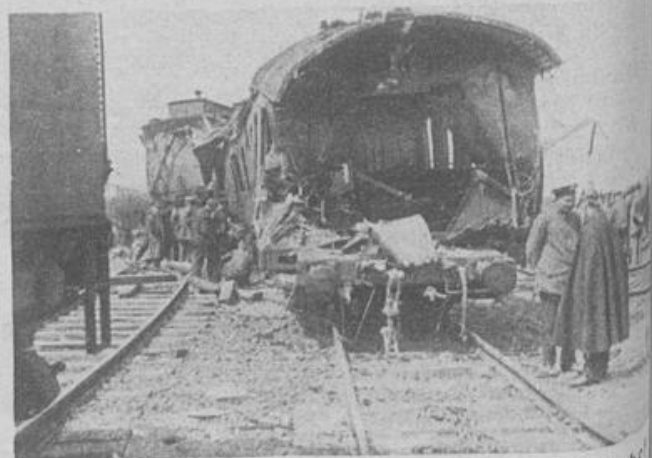
wartete.

Ich war gar nicht einmal besonders erstaunt, als Wera urplötzlich einen herrischen und kalten Ton mit gegen mich anschlug, mich nicht mehr wie bisher nur zum Schein zum Bedienten stempelte!

Ich sah, daß ihr Herz sich Ihnen zuwendete mit der ganzen Leidenschaft, deren Wera fähig war. Mit Ihrem Eintritt ins Schloß Niemonojce kam plötzlich ein frischer Luftzug Lebenshoffnung und Lebensfreude in die düsteren, stillen Räume.

Sie griffen das Leiden des Grafen von der richtigen Seite an. Sie rüttelten ihn wach aus seiner Lethargie einzig durch Ihre fröhliche, unbezwingliche Zuversicht: „Ich mache Sie gesund, Herr Graf!“

Sie hatten Erfolg!



Eisenbahnkatastrophe im Münchener Ostbahnhof. In der Trümmersäule am Morgen nach dem Pfingstmontag. [Pres-Photo]

Dieser Erfolg aber drohte mein exträurtes Luftschloß in Trümmer zu werfen, und Wera war mir verloren!

Nicht mehr Graf Lenziotoff stand zwischen mir und ihr, sondern ein weit mächtigerer Feind — Weras Liebe und Leidenschaft für Sie!

Und jetzt war meine Zeit gekommen!

In glühenden, lockenden Bildern wies ich ihr den Weg, der ihr offen stand, sobald Graf Lenziotoff nicht mehr war.

Ich machte sie aufmerksam darauf, daß die Verdoppelung eines der Schlafpulver, die dereinst der alte Moskauer Arzt verschrieben habe, genüge, um die feine Grenze zwischen Tod und Leben zu vernichten!

Und so geschah es! Wera zerbrach die Ketten, die sie fesselten. Darauf nur hatte ich gewartet, denn dadurch hatte sie sich in meine Hand gegeben. Nicht umsonst hatte ich um ihrer willen meine ganze Zukunft und meine Laufbahn geopfert, daß ich nun einfach beiseite geworfen wurde wie ein verbrauchter Schuh!

Ich stellte ihr frei, mein Weib zu werden oder dort zu enden, wo Verbrechen ihrer Art gesühnt werden. Sie hat das erstere gewählt!

Iwan Szawranow.

Damit endeten die Aufzeichnungen meines Onkels.

Die Sonne war gesunken. Mir aber dünkte, es glitte ein unsagbar schwermütiges Lächeln über Weras schönes Gesicht, oder war es nur der Widerschein des Himmels, der hinter der düsteren Kiefernwaldung in roter Blut langsam erlosch? — — —

*

Ein verlorener Tag

Es kommen Tage im Leben, in denen der Mensch mit sich selbst nicht zufrieden ist. Nicht, daß er sich an diesen Tagen einer großen Schuld bewußt wäre, die das Gemüt



Die berühmte 300jährige Kalenderuhr in Naga, die vor 100 Jahre stehen blieb, ist jetzt wieder in Gang gebracht worden. Die Uhr zeigt Monat, Tag, Stunde, Minute und Mondwechsel an. [Atlantia]

And aus dieser gähnenden Ode kommt ihm zuletzt zum Bewußtsein, daß nur eine Ursache die Schuld an seiner Mißstimmung sein könne, die nämlich, daß er den Tag nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefüllt habe.

Das ist's! Zu wenig hat er getan! Oder er hat doch gearbeitet, aber was er gearbeitet hat, ist ihm nicht recht gelungen, war vielleicht unnütze Tändelei. Ein Tag des Lebens ist alsdann mehr oder weniger vergeudet worden!

Ja, müssen wir denn fortwährend arbeiten und ruhelos

schaffen? Soll das Leben nur ein „Dasein im Arbeitsjoch“ bedeuten? Hat der Mensch nicht auch das Recht, mal einen Tag in süßem Nichtstun zu verbringen?

Ei gewiß! Aber auch die „Süßigkeit“ des Nichtstuns fehlt oft. Wir haben uns nicht körperlich oder seelisch gekräftigt, haben aus dem lieben, langen Tag keinen Genuß, kein wahrhaftes Vergnügen, nicht einmal ein helles, befreiendes Lachen herausgeschlagen. Nichts, gar nichts, oder doch nur zehrende Grübeleien, mit der wir unser Lebensmark schwächen, machen den Inhalt dieses verlorenen Tages aus.

Ein verlorener Tag! In jedem Menschenleben, auch im besten, tatenreichsten ist er vorhanden. Welcher Baum hätte keine taube Blüte? Jeder Mensch hat einmal alle Ursachen, damit unzufrieden zu sein, wie er den Tag ausgefüllt hat.

Vor allem werden von diesem niederdrückenden Gefühl jene Menschen im wahrsten Sinne „heimgesucht“, denen ein starker Tätigkeitstrieb innewohnt.

Sie dürfen nur einmal durch die Verhältnisse gezwungen sein, ihre Kräfte unbenuzt liegen zu lassen, um sich dann gleich

„todunglücklich“ zu fühlen. In jedem verlorenen Tage sehen

sie nun einen unwiederbringlich verlorengegangenen Teil ihres Lebens.

Der Müßiggänger von Natur leidet dagegen verhältnismäßig viel seltener an diesem seelischen Druck. Er will es ja schließlich so haben, wie er es hat. Kein strenges Pflichtbewußtsein hält ihn in seinem Bann: für den wirklichen Wert des Lebens fehlt ihm wohl das rechte Verständnis. „Die Tage kommen und gehen, Geschlechter steigen ins Grab“ — und er lebt so mitten drin dahin in der Fülle des Lebens oder in dessen Ode; halb geschoben, halb gezogen!

Wie er nichts dem Leben gibt, so gibt auch ihm das Leben nichts. Nur hin und wieder, wenn die Menschen gar so hastig um ihn herumrennen, wird er verdrücklich und fühlt in sich so etwas wie eine bleierne Schwere. —

Wohl dem, der es versteht, Arbeit und Genuß zu verbinden, und der es herausfühlt, ob er einen Tag seines Lebens gewonnen oder verloren hat!

M. Promber.



Richard Strauß, der bekannte Komponist, mit seinem Sohn an Bord des Dampfers „Cleopatra“ auf der Fahrt nach Griechenland, wo er Konzerte dirigieren wird. [Atlantia]



Zu den Wirren in Polen Pilsudski, der den Umsturz in Polen vollbracht hat, ist von den Linksparteien als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden. [Wolter]

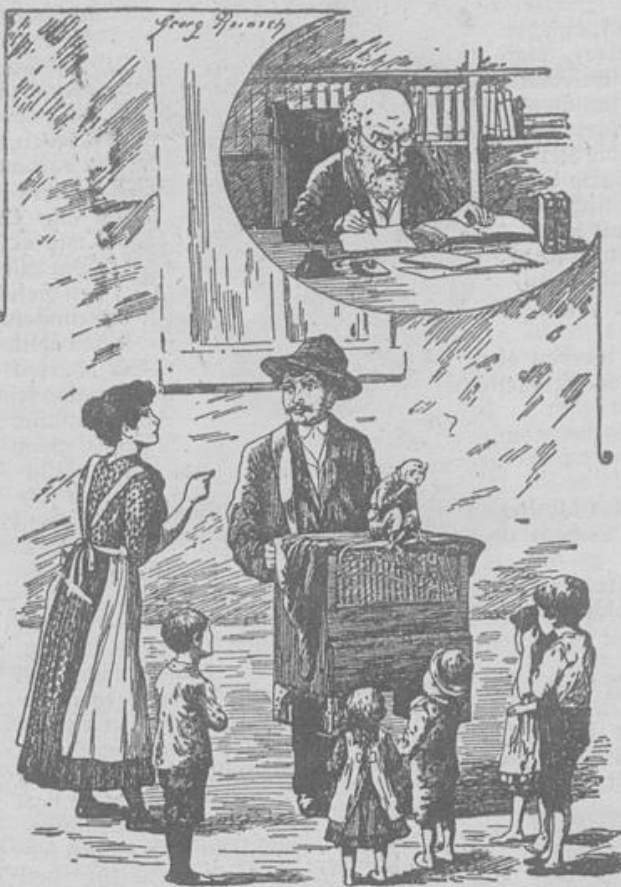


Das Rudomobil

Ein Fahrrad, das statt der Fußpedale eine komplette Ruderanlage mit Rollschiff und Fußsteuer besitzt und ohne Anstrengung große Geschwindigkeit erreicht. [Record-Photo]

Seltame Trauergebräuche

Unter die sonderbaren Zufälle, die man ihrer oft wunderbaren Zusammenreffung wegen bemerkt, gehören auch die Ursachen, die dem Kalifen Muhammed III. den Weinamen "Mufemmiur", d. h. der Aelter, verschafften. Er war nämlich der achte Kalife seines Hauses, hatte acht Hauptpläze eingenommen und acht Schöbier erbaut; er zählte in seinem Palaste achttausend Kamele, achttausend Maultiere und achttausend männliche und weibliche Sklaven; endlich regierte er — was aber wohl das auffallendste von allem ist, acht Jahre, acht Monate und acht Tage. i. i.



Dienstmädchen: „W möchten Sie nicht ein paar Häuser weitergehen?
Der Herr Professor kann die Musik nicht hören.“
„Aber dann höret er sie doch erst recht nicht!“

Sal mit Kräutersauce

(gen. Alal grün.) 6 Personen. Zubereitungszeit 1 Stunde. 1 kg dicke Aale werden gut gereinigt, abgezogen, in handbreite Stüde geschnitten, mit Salz eingerieben und eine Stunde zurückgestellt. Dann setzt man sie gut abgespült mit schwacher Bouillon — aus Maggis Fleischbrühwürfeln hergestellt — bedeckt aufs Feuer, fügt etwas Pfeffer, einige Zwiebelscheiben und einige Stengel Estragon hinzu; wenn die Aalstücke gar sind, hebt man sie heraus und gießt die Brühe durch ein Sieb, rührt 15 Gramm Butter mit 1 Eßlöffel Mehl an, kocht in der Brühe glatt, gibt noch 6—8 Tropfen Maggis Würze, etwas feingehackte Petersilie und Aalsträuter hinzu, läßt die Fischstücke in der Soße erwärmen und gibt sie mit heißen Salzkartoffeln zu Tisch.

A. (zu einem Kaufmann): „Es heißt immer, je besser eine Ware ist, desto größer sei ihr Umsatz.“ — B.: „Bei einem meiner Artikel ist es gerade umgekehrt. Je schlechter, desto mehr Verbrauch.“ — A.: „Was ist denn das für ein Artikel?“ — B.: „Streichholz.“

Im allgemeinen
Richter: „Hat der Beklagte Sie nicht
auch „Ochse“ genannt?“ — Kläger:
„Nein, nur so im allgemeinen „Rind-
vieh!““

— Wirt (zum Geschäftsreisenden):
„Was? Das Zimmer sagt Ihnen nicht
zu? Das haben schon noblere Leute
wie Sie bewohnt. Davon können Sie
sich im Beschwerdebuch überzeugen.“

— A.: „Finden Sie nicht auch, daß die Dame uns gegenüber etwas Lauertes in ihren Augen hat?“ — B.: „Kein Wunder. Seit zwanzig Jahren lauert sie ja schon auf einen Mann.“

Zum Zeitvertreib

Rammrätfel.

A	A	A	A	B	B	B	E	E	E	E
E		E		E		E		G		G
G		I		I		N		N		N
N		O		O		R		R		R
S		T		T		U		Y		Z

Die Buchstaben des vorstehenden Rammes sind so zu ordnen, daß der Riden wie die Rähne folgende Bezeichnungen ergeben: 1. einen deutschen Dichter, 2. einen Mädchennamen, 3. ein Hausvieh, 4. Schicksalsgöttin, 5. ein Vogel, 6. einen englischen Dichter, 7. einen deutschen Schriftsteller.

Wätfel.

Hoch ragt's in den blauen Himmel hinauf — mit „g“ —
Und richtet zur Ebene seinen Lauf — mit „d“ —
Zu jeglicher Arbeit gebraucht es der Mensch — mit „t“ —
Gefährten wird ich's als Art, wenn mit „ch“ ich es treff',
Nicht viele find's, wenn im Küstelsort stebet ein „n“ —
Und seh' ich statt dessen ein „m“, ein Gefäß ich benenn',
Dann laß' ich zum Schluss aus der Mitte den Laut ganz fort,
Und neues Leben entspreket fortan neuem Wort.
E. N. S.

Verfiedrätjel.

Palisander — Specht — Schalmei — Breisach
— Morgenfeier — Kreisel — Verpflichtung

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes versteckt. Hat man die richtigen Wörter gefunden, dann nennen deren Anfangsbuchstaben ein Frühgemüse. F. v. W.

Größelsprung.

		im		noch			
meen-	so	zenb	ster-	sen-	se	lhr	ge
wür-	ben	däm-	umb	chenb	lan-	im	wie-
schel-	ben	nen	strahl	zu	gen-	die	schwe-
wallt	durch-	so	hau-	menh	boch	die	ten
tal	de	o	er	den	ver-	ben-	luft
le	danks	hin-	blü-	fül-	ein	blü-	liegt
auch	he	fer	ble	Ge-	ben	let	der
des	küh-	du	gar-	op-	dust	mächt	die

Auflösung folgt in nächster Nummer. D o g t.

Schachlöserliste.

21. Stöhr, Weissenstadt, zu Nr. 46, 47 u. 48. C. Fittler und L. Wohl, Kirchheimbolanden, zu Nr. 46 und 48. R. Müller, Kirchdorf, zu Nr. 46, 47, 48, 49 und 50. C. Ell-

börfer, Odetrot, zu Nr. 47. H. Eisdemann, Altem
zu Nr. 47 u. 50. R. Sülpe, Mübberhausen, zu Nr. 47,
48, 49 u. 50. E. Canibus, Frantenthal, zu Nr. 47,
48, 49, 50 u. 51. P. Schmidt, Klopsch, zu Nr. 47,
5. Hlber, Hohenheim, und J. Etzwe, Bad Bram-
stedt, zu Nr. 48 u. 50. J. Grab, Medebach, zu
E. Gaa u. R. Hyslerer, Hohenheim, u. R. Kautsch,
Weilgenberg, zu Nr. 48, 49 u. 50. U. Wegig und P. Re-
mer, Steinbohl, Wolfenbüttel, R. Meyer und P. Re-
mer, Freudenberg, zu Nr. 49 u. 50. W. Lamme,
Luttlings, F. Klose, Johannsburg, W. Reubau,
Schwanheim a. M., J. Zimmermann, zu Nr. 50,
und G. Dalmeyer, Steinach, Thür. W., zu Nr. 50,
G. Fraas, Walein, zu Nr. 50 u. 51. Major Martz,
Daßingen a. F., zu Nr. 51. Stillhammer, Cannstatt,
zu Nr. 51.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kreuzarithmogryph:

உரை:

F
 L E A
 H I L F E
 H A L I F A X N
 F E L I X D A H N
 H A L D A N A
 D I A N A
 E H E
 N

Der
Wortkette
Betty, Tyne
Nasse, Sogen
Genre, Regal
Galba, Sals
Sesam, Sam
ter, Termi
zwischen, Den

ver, Verne, Nero, Rotor, Torso, Solo, Loge, Goro

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.